

Vertrauen und Verantwortung

Grundlagen einer Gesellschaftsanalyse

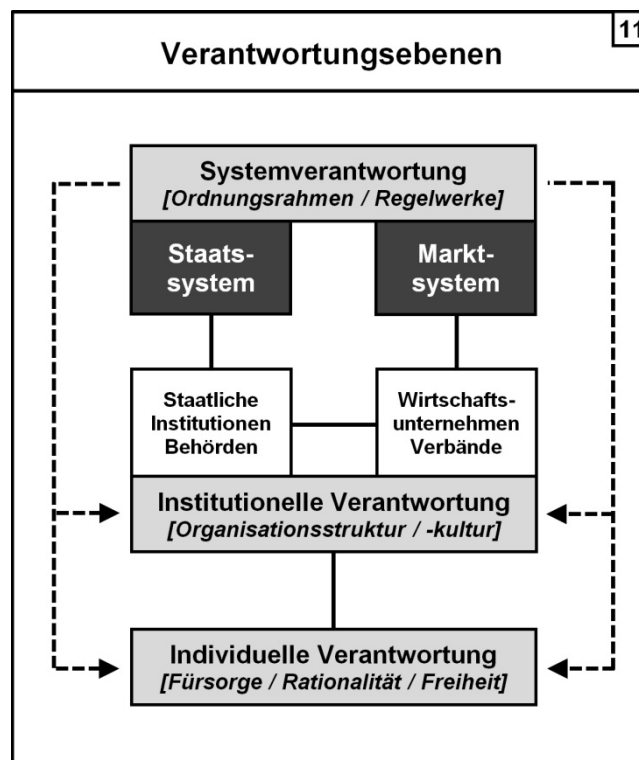
Teil I: Gemeinwohl

Christoph Noebel

2.2 Verantwortung

2.2.7 Komplexität und Verantwortung

Ein Blick in die Tageszeitungen gibt einem zu verstehen, wie komplex die moderne Welt ist. Klimawandel, Flüchtlingswanderung, Finanzkrisen, Seuchen und Krankheiten oder Kriege verdeutlichen, dass einfache Erklärungsmuster nicht ausreichen, um die vielschichtigen Ursachen derartiger Probleme zu verstehen. Zur Bewältigung komplexer Fragen dieser Art bedarf es vernünftiger Techniken. Zwei Methoden sind bereits beschrieben worden. Erstens können komplexe Probleme selten gelöst werden, wenn man sich nur auf einzelne Details konzentriert. Es muss zuerst ein Überblick des Krisenherds und seiner Auswirkungen geschaffen werden, der nur mit Hilfe der Abstrahierungstechnik durchzuführen ist [K1.1.3]. Dieser Ansatz bietet ein gedankliches Gerüst, das die Hauptfaktoren, Zusammenhänge und Ursachen offenlegt, um dann gegebenenfalls beliebig mit Details ausgestattet zu werden.



Solange wir es mit gesellschaftlichen Problemen zu tun haben, bietet zweitens unser I-I-S Schema eine analytische Verfahrensweise für eine differenzierte Auseinandersetzung. Die Einbeziehung der drei Referenzebenen des Individuums, der Institution und des systemischen Ordnungsrahmen verschafft trotz erhöhter Komplexität eine strukturierte und übersichtliche Methode. Unsere Beschreibung des Konzepts *vertikaler Verantwortungsebenen* bietet nun eine dritte Methode, die es erlaubt, anhand der ungleichen Gewichtung verschiedener Entscheidungsebenen wesentliche Hintergründe und Ursachen für Missstände und Krisen zu ergründen.

Diagramm 11 präsentiert eine grafische Zusammenfassung der drei beschriebenen Verantwortungskonzepte. Es verdeutlicht, dass zunächst die Prinzipien persönlicher und organisatorischer Verantwortung eine Grundlage bieten, um Verhaltensmuster im Staats- und Marktsystem zu ermitteln. Die Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten beider Systeme bedeuten, dass sowohl individuelles als auch institutionelles Verhalten durch den systemischen Ordnungsrahmen bestimmt und eingeschränkt wird. Folglich liegt Missständen und Krisen nicht nur individuelles und institutionelles Scheitern, sondern meist auch eine Systemverantwortung zugrunde. Viele Gesellschaftsprobleme und Krisen sind nicht nur auf Fehlverhalten einzelner Akteure und institutionelles Versagen, sondern auch auf den politisch legitimierten Ordnungsrahmen zurückzuführen, der womöglich unvollkommen oder fehlerhaft ausgestaltet ist.

Die spätere Ursachenanalyse ernsthafter Wirtschaftskrisen soll daher nicht nur dazu dienen, einen Überblick des Versagens der betroffenen Wirtschaftsakteure zu verschaffen, sondern auch aufzeigen, dass die systemischen Bedingungen unzureichender Marktregulierung einen wesentlichen Beitrag dazu leisten. Eine ausführliche Ursachenklärung benötigt neben der Berücksichtigung individueller und institutioneller Verantwortung stets auch das übergeordnete Konzept der Systemverantwortung. Daraus folgt, dass entsprechende Lösungsansätze meist auf den drei genannten Verantwortungsebenen zu suchen sind. Dieser Ansatz birgt jedoch das Problem, dass hinsichtlich systemischer Schwachstellen einfache Lösungen und Auswege oft nicht umsetzbar sind, da sie an gesellschaftspolitische und juristische Grenzen stoßen. In den Staats- und Marktsystemen entstehen demzufolge Missstände durch das Regelwerk des Wettbewerbs. Dieser Ordnungsrahmen enthält viele Vorteile für die Praxis der Demokratie und freien Marktwirtschaft, er schürt jedoch Verhaltensweisen auf individueller und institutioneller Ebene, die langfristig gesellschaftliche Schäden verursachen können. Praktisch durchführbare Lösungen zur Beseitigung der Schwächen des Wettbewerbs *ohne Risiken und Nebenwirkungen* sind bis jetzt noch nicht erfunden worden.

Das abstrakte Konzept der Systemverantwortung birgt bei der Krisenbewältigung ein weiteres Problem. Es kann als Rechtfertigung für Missstände herangezogen werden, wenn einzelne Mitschuldige versuchen, sich ihres Teils der Verantwortung zu entledigen. Das Herunterspielen eigener Verantwortung ist nur dann akzeptabel, wenn in Bezug auf die zunehmende Komplexität gesellschaftspolitischer Zustände einzelne Personen, sei es der Wähler, Konsument, Unternehmer oder Politiker, an die Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit und Einflussnahme stoßen. Der Philosoph Ludger Heidbrink (2007) schließt aus diesem Dilemma, dass durch die Überforderung des Einzelnen eine gewisse Akzeptanz des Scheiterns und des *Unverantwortbaren* notwendig sei. Daher liegt die Bedeutsamkeit des Konzepts der Systemverantwortung weitgehend darin, sich der übergeordneten Verantwortungsebenen bewusst zu sein, um individuelle und organisatorische Verantwortungsverhältnisse besser einordnen zu können. Dieser Ansatz bietet ein Konzept, das ermöglicht, differenziert über Korrekturmaßnahmen nachdenken zu können und wenn nötig die Unfähigkeit einzugestehen, dass systembedingte Konflikte nicht oder nur durch Kompromisse zu bewältigen sind. Das Verstehen systemischer Rahmenbedingungen soll nicht dazu dienen, von individueller oder institutioneller Verantwortung abzuweichen, sondern diese in einen angemessenen Kontext zu stellen. Erst die Einordnung der Verantwortungsverhältnisse erlaubt den entsprechenden Grad des *Unverantwortbaren* zu bestimmen.

Literatur

Heidbrink, Ludger (2007): „Handeln in der Ungewissheit: Paradoxien der Verantwortung“, Kulturverlag Kadmos, 2007